

Die Bayerische Wirtschaft – Garant nachhaltiger Entwicklung

vbw

Position
Stand: März 2026

Die bayerische Wirtschaft



Hinweis

Zitate aus dieser Publikation sind unter Angabe der Quelle zulässig.

Vorwort

Nachhaltigkeit ist in der bayerischen Wirtschaft fest verankert

Nachhaltiges Handeln umfasst drei gleichrangige Ziele: Wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit. Dabei gilt: Wirtschaftliches Wachstum ist zwingende Voraussetzung zur Bewältigung der ökologischen Transformation. Nur eine solide wirtschaftliche Basis ermöglicht die Finanzierung von Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen und nur die Aussicht auf Gewinnerzielung schafft Anreize, die nötigen Klima- und Umweltschutzinnovationen hervorzubringen. Ebenso ist nachhaltiges Wirtschaftswachstum wesentliche Voraussetzung für einen funktionierenden Sozialstaat.

Nachhaltigkeit ist in der bayerischen und der deutschen Wirtschaft fest verankert. Der Sustainable Development Report von 2025 bestätigt, dass Deutschland bei der Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele unter den größeren Industrieländern am erfolgreichsten ist. Unser Positionspapier zeigt: In Bayern sind wir sogar ein gutes Stück weiter als auf Bundesebene. Bei der ökonomischen und der sozialen Nachhaltigkeit sind wir hervorragend positioniert. Auch bei der ökologischen Nachhaltigkeit wurde bereits viel erreicht.

Um die ökologische Nachhaltigkeit weiter voranzubringen, brauchen wir den beschleunigten Ausbau aller erneuerbaren Energien, den zügigen Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft, die intensive Nutzung der Kreislaufwirtschaft sowie die technologieoffene Förderung von Investitionen im Bereich Klima- und Umweltschutz. Zudem benötigen wir generell mehr unternehmerische Freiheit und weniger kleinteilige, planwirtschaftliche Auflagen.

Für uns steht fest: Nachhaltigkeit ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Als Verbände unterstützen wir unsere Mitglieder bei der erfolgreichen Gestaltung der Transformation auf vielfältige Weise.

Bertram Brossardt
13. März 2026

Inhalt

Position auf einen Blick	1
1 Das Konzept der Nachhaltigkeit	3
2 Ökonomische Nachhaltigkeit	6
3 Soziale Nachhaltigkeit	11
4 Ökologische Nachhaltigkeit	16
5 Aktivitäten der Verbände zur kontinuierlichen Förderung von Nachhaltigkeitsthemen	20
Ansprechpartner/Impressum	23

Position auf einen Blick

Die Bayerische Wirtschaft ist Garant für eine nachhaltige Entwicklung.

- Nachhaltiges Handeln umfasst drei gleichrangige Ziele: wirtschaftliche Nachhaltigkeit, soziale Nachhaltigkeit und ökologische Nachhaltigkeit.
- Die vbw sowie bayme vbm bekennen sich zur Nachhaltigkeit sowie zu den 17 Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen, die auf diesen drei Grundzielen basieren.
- Es ist ein Irrweg, ökologische Nachhaltigkeit, also Klima- und Umweltschutz, durch eine Ideologie des Verzichts bzw. zu Lasten von Wachstum und Wohlstand erreichen zu wollen. Wachstum ist zwingend nötig, um die ökologische Transformation zu bewältigen:
 - Nur eine solide wirtschaftliche Basis ermöglicht die Finanzierung von Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen.
 - Nur die soziale Marktwirtschaft mit ihrem freiheitlichen Ansatz und der individuellen Aussicht sowie dem Anreiz, Wachstum und Gewinn zu erzielen, ist in der Lage, die für Klima- und Umweltschutz notwendigen Innovationen hervorzubringen.
 - Die Entwicklung zeigt, dass Wirtschaftswachstum sowie Klima- und Umweltschutz grundsätzlich miteinander vereinbar sind. Es gilt, die Vorteile von Digitalisierung, steigender Materialeffizienz und Kreislaufwirtschaft intensiv zu nutzen.
 - Ein Umwelt- und Klimaschutz, der zu Lasten von Wachstum und Wohlstand geht, wird niemals den nötigen Rückhalt in der Bevölkerung finden und ist schon allein deshalb zum Scheitern verurteilt. Zudem gilt: Eine Transformation, die keinen Wohlstand sichert, wird auch international keine Nachahmer finden.
 - Wer nur auf Einsparung und Verzicht setzt, verkennet, welche wirtschaftlichen Möglichkeiten die ökologische Transformation gerade für Bayern bietet, das bundesweit die größte Zahl an Klimaschutzpatenten aufweist.
- Ebenso ist nachhaltiges Wirtschaftswachstum wesentliche Voraussetzung für einen funktionierenden Sozialstaat.
- Nachhaltigkeit ist in der deutschen und bayerischen Wirtschaft fest verankert. Laut dem aktuellen Sustainable Development Report von 2025 ist Deutschland bei der Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele das erfolgreichste größere Industrieland. In Bayern sind wir sogar noch ein gutes Stück weiter als auf Bundesebene. Bei der ökonomischen und der sozialen Nachhaltigkeit sind wir hervorragend positioniert. Auch bei der ökologischen Nachhaltigkeit wurde bereits viel erreicht.
- Um die ökologische Nachhaltigkeit weiter voranzutreiben, sind vor allem die folgenden Punkte wichtig:
 1. Wir brauchen ein dauerhaft hohes Tempo beim Ausbau aller erneuerbarer Energien, – synchron mit Netzen, Speichern und Flexibilitätsoptionen.

2. Der Hochlauf einer europäischen Wasserstoffwirtschaft muss zügig und integriert erfolgen – mit prioritärem Aufbau eines leistungsfähigen Wasserstoffnetzes, klaren Investitionssignalen und technologieoffenen Erzeugungsoptionen sowie der Schaffung von Importoptionen.
 3. Technologien zur Elektrifizierung industrieller Prozesse sowie CO₂-Abscheidung, -Speicherung und -Nutzung (CCUS) müssen mit hoher Priorität vorangebracht werden. Ohne CCUS und skalierbare Demonstrationsprojekte im industriellen Maßstab ist das Zieldreieck aus sind die Klimazielen, Wettbewerbsfähigkeit und Transformation nicht realisierbar.
 4. Wir brauchen eine bedarfsgerechte, technologieoffene Förderung von Investitionen und Innovationen im Bereich Klima- und Umweltschutz.
 5. Die Transformation darf nicht zu einer Deindustrialisierung führen. Energieintensive Produktion muss am Standort Deutschland möglich bleiben. Ein wirksamer Industriestrompreis ist daher notwendig. Der zugrunde liegende EU-Beihilferahmen (CISAF) weist jedoch erheblichen Nachbesserungsbedarf auf, insbesondere hinsichtlich Laufzeit, Förderumfang und Bürokratie. Ergänzend ist die dauerhafte Absenkung der Stromsteuer auf das europäische Mindestniveau für alle Branchen erforderlich.
 6. Wir brauchen mehr unternehmerische Freiheit und generell weniger Bürokratie in Form von immer neuen, kleinteiligen und planwirtschaftlichen Berichtspflichten. Mit der Omnibus-i-Richtlinie wurde auf europäischer Ebene der richtige Weg eingeschlagen, die Bundesregierung muss diesem Kurs nun folgen.
 7. Nachhaltigkeit ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Transformation erfordert ein enges Zusammenspiel von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Diskussionen um Innovationen, Technologien und Maßnahmen dürfen nicht ideologisch geprägt sein, sondern müssen pragmatisch und ergebnisorientiert geführt werden.
- Als Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände nehmen wir unsere Verantwortung, den Wandel zu begleiten und zu fördern auf vielfältige Weise wahr. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit verfolgen wir deshalb eine ganzheitliche Strategie mit einem breiten Portfolio an Aktivitäten. Diese reichen von der Kooperation mit verschiedenen Organisationen – etwa dem Klima- und Umweltpakt Bayern – über das Einsetzen für gute gesetzliche Rahmenbedingungen bis hin zu konkreten Service- und Informationsleistungen für unsere Mitglieder bei der Umsetzung von Nachhaltigkeit im Unternehmen.

1 Das Konzept der Nachhaltigkeit

Ökonomische, soziale und ökologische Nachhaltigkeit bedingen sich gegenseitig

Der Begriff der Nachhaltigkeit geht auf Hans Carl von Carlowitz zurück. Im Jahr 1713 formulierte er für die Forstwirtschaft die Maxime, dass nur so viel Holz geschlagen werden solle, wie durch planmäßige Aufforstung nachwächst.

Etwa 150 Jahre später griff der Club of Rome das Thema Nachhaltigkeit in seinem Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ von 1972 auf. Er verwies auf die Risiken des Raubbaus an den natürlichen Lebensgrundlagen und betonte die Notwendigkeit, Wachstum nachhaltig zu gestalten.

Der Bericht bildete eine wesentliche Grundlage für die spätere Arbeit der nach ihrer Vorsitzenden benannten „Brundtland-Kommission“ für Umwelt und Entwicklung. In ihrem Abschlussbericht von 1987 definierte die Kommission „nachhaltige Entwicklung“ als „die Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne die Fähigkeit zukünftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“. Die Kommission betonte, dass die Wachstumsmöglichkeiten wirtschaftlicher Aktivität zwar begrenzt seien, es sich dabei aber nicht um ein absolutes Limit handle. Vielmehr böten kluge technologische und soziale Entwicklungen neuen Raum für Wachstum.

In Deutschland gewann die Frage der Nachhaltigkeit durch die von 1992 bis 1998 tätige Enquete Kommission des Bundestags „Schutz des Menschen und der Umwelt – Ziele und Rahmenbedingungen einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung“ weiter an Bedeutung. Die Kommission entwickelte das sogenannte „Drei-Säulen-Modell“ der Nachhaltigkeit, das die jeweils gleichwertigen Säulen Ökonomie, Ökologie und Soziales umfasst. Es ist schematisch in Abbildung 1 dargestellt. Eng verwandt ist auch das ESG-Modell der verantwortungsvollen Unternehmensführung mit den drei Dimensionen „Environmental“, „Social“ und „Governance“.

Abbildung 1

Das 3-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit



Quelle: Eigene Darstellung

Die drei Dimensionen ökonomische, soziale und ökologische Nachhaltigkeit bedingen sich gegenseitig und müssen bestmöglich miteinander in Einklang gebracht werden. So bilden natürliche Ressourcen als Rohstoffe eine der Grundlagen des Produktionsprozesses, der zu Wirtschaftswachstum führt. Um die Nachhaltigkeit des Wirtschaftswachstums zu sichern, müssen diese Ressourcen auch in Zukunft vorhanden sein. Damit bedingt die ökologische die ökonomische Nachhaltigkeit. Gleichmaßen sind soziale Sicherheit und Stabilität Bedingung für Innovationen, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Wachstum. Umgekehrt ist ökonomische Leistungsfähigkeit eine der Grundvoraussetzungen für ökologische Nachhaltigkeit und dafür, dass die Chancen zukünftiger Generationen mindestens so gut wie diejenigen der heutigen sind. Beim Drehen an umwelt- und sozialpolitischen Stellschrauben ist deshalb stets der Effekt auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu berücksichtigen.

Die drei Säulen bilden auch den Kern der „Agenda für Nachhaltige Entwicklung 2030“, mit der sich alle Mitglieder der Vereinten Nationen im Jahr 2015 zum Erreichen von 17 Zielen Nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Goals - SDGs) verpflichtet haben. Abbildung 2 bietet einen Überblick.

Abbildung 2

Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen



Quelle: UNESCO

Laut dem aktuellen Sustainable Development Report von 2025 ist Deutschland bei der Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele das erfolgreichste größere Industrieland. Zahlreiche Unternehmen in Deutschland und Bayern beziehen sich in ihrer Berichterstattung auf die SDGs, um Fortschritte zu dokumentieren und die Verankerung von Nachhaltigkeit in der Wirtschaft voranzutreiben.

2 Ökonomische Nachhaltigkeit

Nachhaltiges Wirtschaftswachstum als Voraussetzung zur sozial abgedeckten Finanzierung der Transformation

Nachhaltiges Wirtschaftswachstum bildet die Grundlage für Investitionen in die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Deutschland und Bayern müssen auch in Zukunft weiterhin auf allen Ebenen nachhaltig wachsen. Nur so ist es möglich, die beschlossenen Klimaziele und die dafür notwendige ökologische Transition unter Abfederung sozialer Härten zu finanzieren.

Auf der UN-Klimakonferenz in Paris im Jahr 2015 haben sich 197 Staaten darauf geeinigt, die Erderwärmung auf „deutlich unter“ zwei Grad Celsius zu begrenzen. Mit dem Paket „Fit for 55“ von 2021 hat sich die EU verpflichtet, ihre Emissionen bis zum Jahr 2030 um mindestens 55 Prozent zu senken. Zudem bekennt sich die EU-Kommission mit dem Clean Industrial Deal zu einer Emissionssenkung um 90 Prozent bis zum Jahr 2040. Darauf aufbauend hat die Bundesregierung ihre bereits zuvor beschlossenen Klimaschutzziele weiter gesteigert. Mit dem Klimaschutzgesetz von 2021 steigt das Ziel der Minderung des Treibhausgasausstoßes bis 2030 um zehn Prozentpunkte auf 65 Prozent (gegenüber dem Referenzwert von 1990). Bis 2040 beträgt das Minderungsziel 88 Prozent und bis 2045 soll die Treibhausgasneutralität erreicht werden. Ab 2050 soll Deutschland nur noch „negative“ Emissionen erzeugen, was bedeutet, dass mehr Treibhausgase gebunden als emittiert werden.

Im weltweiten Vergleich beträgt der Anteil Deutschlands an den CO₂-Emissionen weniger als zwei Prozent. Spitzenreiter ist China mit etwa 32 Prozent, gefolgt von den USA mit 13 Prozent und Indien mit 8 Prozent. Dennoch sind sich die deutsche und bayerische Wirtschaft der unvermeidbaren Veränderungen des Klimawandels bewusst und stehen zu den beschlossenen Klimaschutzzielen. Gleichzeitig geht es darum, zukünftigen Generationen eine funktionierende Wirtschaft zu übergeben.

Um die Transformation zu stemmen, benötigen wir eine starke und wettbewerbsfähige Wirtschaft, welche die dafür notwendigen finanziellen Mittel erwirtschaftet. Schätzungen des BDI zufolge beträgt das notwendige Investitionsvolumen in Deutschland bis 2030 etwa 1,4 Billionen Euro. In Bayern werden bis 2030 167 Milliarden Euro benötigt. Kontinuierlicher ökonomischer Erfolg ist deshalb die Voraussetzung für die Meisterung dieser Herausforderung.

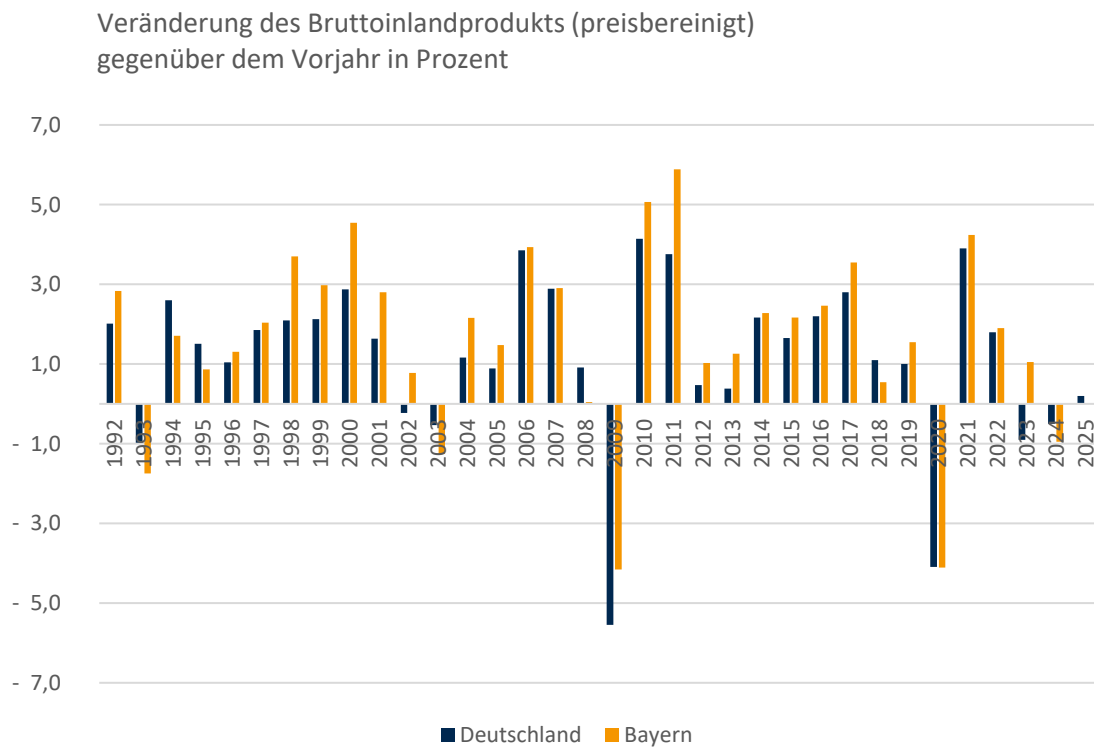
Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands und Bayerns bilden eine zentrale Voraussetzung zur Finanzierung der Transformation. Sie stellen zudem eine wesentliche Determinante der Lebensqualität der Menschen im Land dar. Ausgehend von der Mangelwirtschaft der unmittelbaren Nachkriegszeit hat sich Deutschland durch nachhaltiges, kontinuierliches Wirtschaftswachstum zu einem der wohlhabendsten Länder der Welt entwickelt, in welchem es jeder Generation besser als der vorherigen ging.

Das Bruttonationaleinkommen Deutschlands hat sich von 361,6 Milliarden Euro im Jahr 1970 auf 4.620,7 Milliarden Euro im Jahr 2025 mehr als verzehnfacht. Bayern hat in

besonderer Weise profitiert. Wie Abbildung 3 zeigt, hat sich das BIP im Freistaat in den letzten 20 Jahren fast immer besser als im bundesweiten Vergleich entwickelt.

Abbildung 3

Vergleich der jährlichen Zunahme des BIP in Bayern und Deutschland

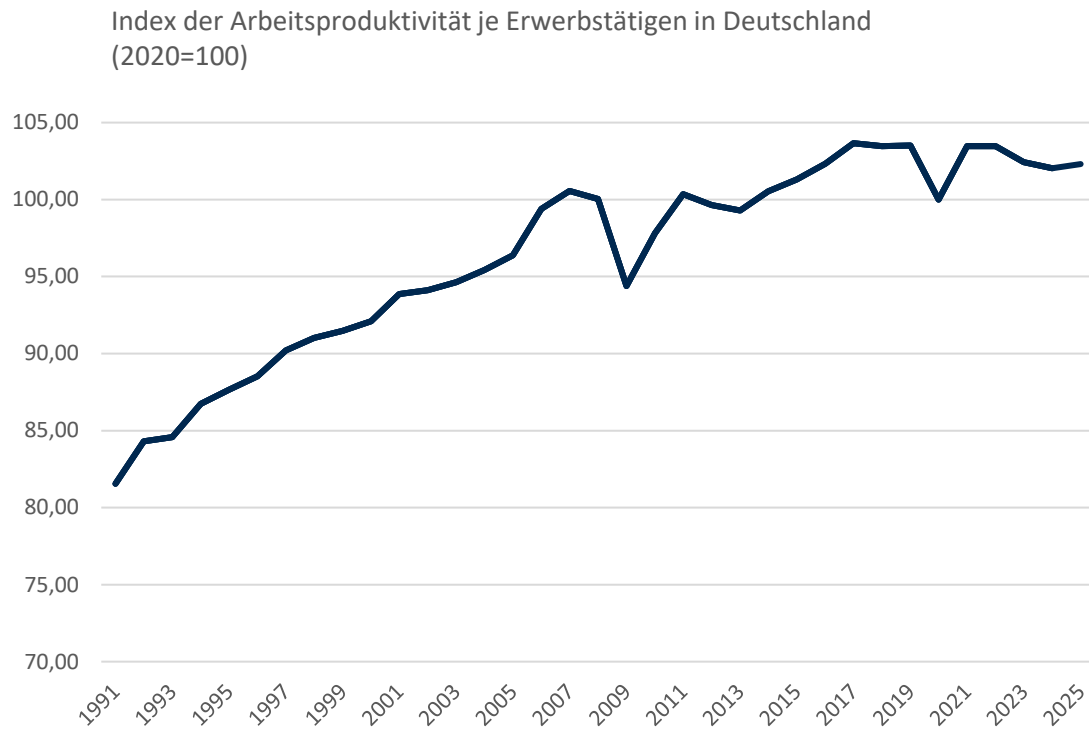


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik

Auch wenn sich die Arbeitsproduktivität zuletzt nicht mehr so positiv entwickelt hat, gilt: Über die letzten 25 Jahre betrachtet, ist die Arbeitsproduktivität in Deutschland um etwa ein Viertel gestiegen. Damit wirkt sie als einer der wesentlichen Treiber der Wohlstandsentwicklung. Abbildung 4 verdeutlicht die Entwicklung.

Abbildung 4

Entwicklung der Arbeitsproduktivität in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Beschäftigten in Bayern profitieren im bundesweiten Vergleich von überdurchschnittlich hohen Entgelten. Das durchschnittliche Bruttojahreseinkommen eines Vollzeitwerbstätigen im Freistaat lag im Jahr 2023 bei 65.154 Euro und damit um 2.919 Euro bzw. 4,7 Prozent über dem Bundesdurchschnitt von 62.235 Euro. Das Verdienstniveau in Bayern übertrifft die entsprechenden Zahlen von Deutschland dabei in allen großen Wirtschaftsbereichen. Tabelle 1 bietet einen Überblick.

Tabelle 1

Bruttojahresentgelte (inkl. Sonderzahlungen) in Bayern und Deutschland, 2024, in Euro

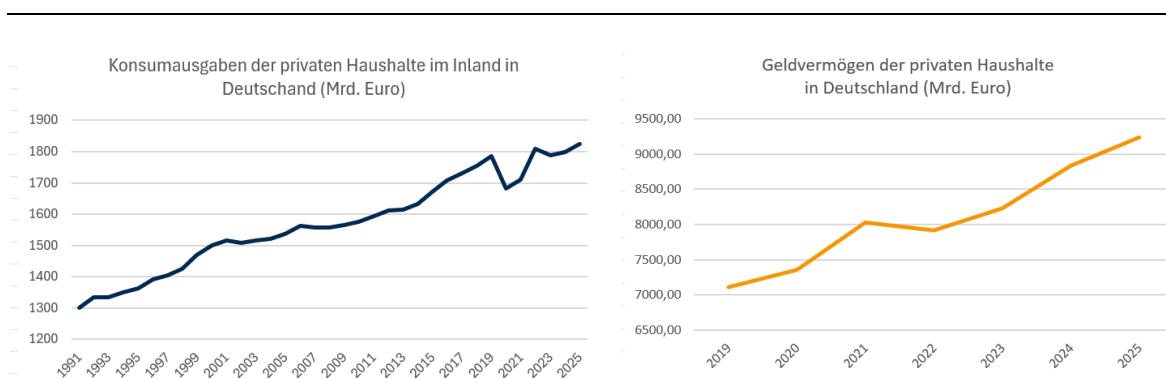
	Bayern	Deutschland
Verarbeitendes Gewerbe	70.616	66.217
Baugewerbe	55.393	52.134
Dienstleistungen	64.101	61.852
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungen insgesamt	65.268	62.385
<i>Gesamtwirtschaft</i>	<i>65.154</i>	<i>62.235</i>

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen der vbw

Die attraktiven Entgelte haben im Verlauf der Zeit u.a. ein deutliches Wachstum der Konsumausgaben ermöglicht. Ebenso sind die privaten Vermögen gestiegen, von denen ein großer Teil über Erbschaften zukünftigen Generationen zugutekommt und ihnen optimale Bedingungen gesellschaftlicher Teilhabe bietet. Abbildung 5 stellt die zeitliche Entwicklung beider Indikatoren dar.

Abbildung 5

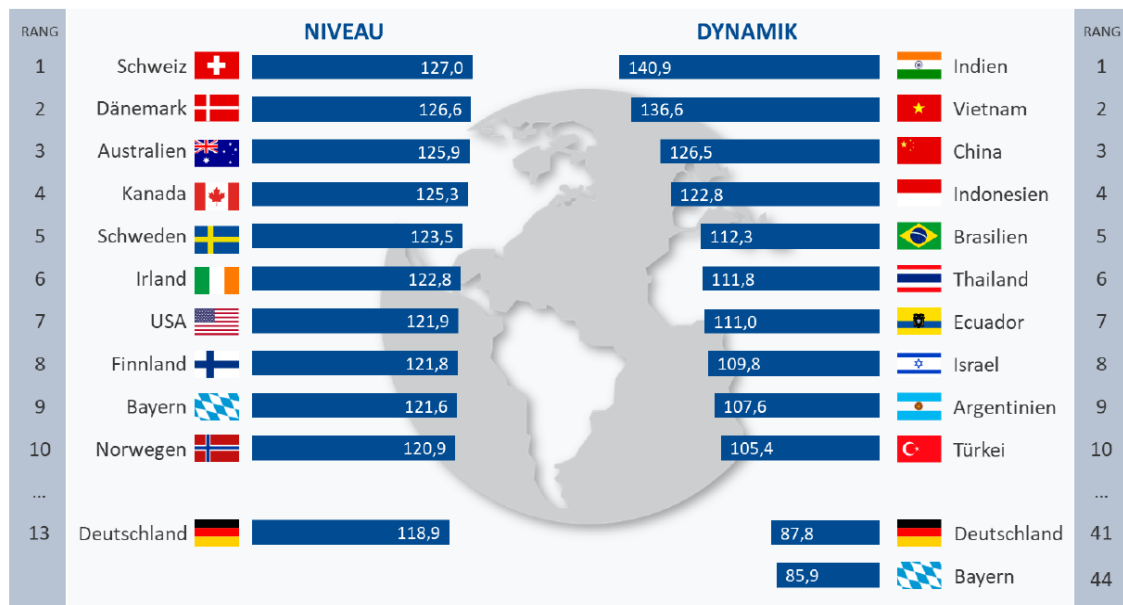
Entwicklung der Konsumausgaben und privaten Haushaltsvermögen in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesbank

Insgesamt beruht die Stärke der deutschen und bayerischen Wirtschaft auf der Stärke des Standorts. Im aktuellen Niveau-Ranking von 45 Industriestandorten weltweit, das jährlich von der IW Consult GmbH im Auftrag der vbw erstellt wird, belegt Bayern den neunten Platz. Deutschland kommt auf Platz 13. Die Top 10 sind in Abbildung 6 (linke Seite) aufgeführt.

Abbildung 6
Standortqualität im Gesamtranking – Top 10



Durchschnitt der 45 wichtigsten Wettbewerbsländer Bayerns = 100 Punkte.

Quelle: vbw, 2024

Der Dynamikvergleich (rechte Seite, der die Entwicklung der Standortqualität seit dem Jahr 2015 in den Blick nimmt, offenbart einerseits deutliche Aufholeffekte der Schwellenländer: Sie dominieren die Top 10 des Dynamik-Rankings. Andererseits wird deutlich, dass Deutschland und Bayern – gemeinsam mit vielen Industrieländern – dieser Entwicklung in den letzten Jahren wenig entgegenzusetzen hatten. Rang 44 (Bayern) und Rang 41 (Deutschland) zeigen, dass die Qualität der Standortbedingungen in den Wettbewerbsländern in der Breite deutlich schneller zunahm und der Vorsprung Bayerns schrumpft.

3 Soziale Nachhaltigkeit

Soziale Teilhabe wird durch nachhaltiges Wirtschaftswachstum ermöglicht

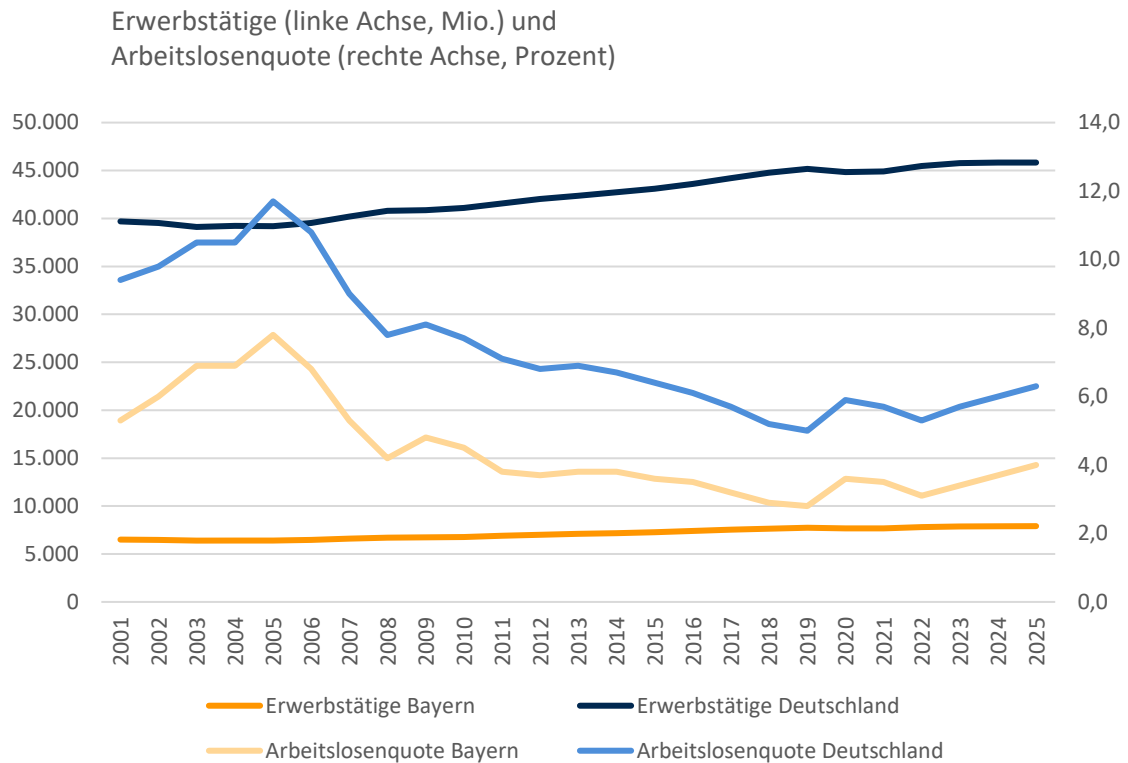
Wirtschaftlicher Erfolg ist Grundvoraussetzung für soziale Nachhaltigkeit, weil sich das soziale Netz ansonsten nicht spannen ließe. Die deutsche und bayerische Volkswirtschaft ist sozial nachhaltig. Sie hält das Versprechen auf Generationengerechtigkeit ein, was bedeutet, dass zukünftige Generationen ihrer Handlungsspielräume nicht beraubt werden.

Losgelöst von den zweifellos stark gestiegenen geopolitischen Risiken profitieren alle Generationen von den exzellenten Lebensbedingungen im Land. Diese sind das Ergebnis des Wohlstands, der in den letzten Jahrzehnten erwirtschaftet wurde. Die junge Generation findet ein sehr gutes Umfeld vor.

Soziale Teilhabe wird in besonderem Maße durch Erwerbstätigkeit ermöglicht, sowohl durch die Sicherung und den Erhalt des eigenen materiellen Wohlstands als auch durch den Erwerb sozialer Leistungsansprüche, wie zum Beispiel Rentenzahlungen. Deutschland und Bayern profitieren von einem robusten Arbeitsmarkt. Wie in Abbildung 7 dargestellt, konnte die Arbeitslosenquote seit ihrem Höhepunkt im Jahr 2005 sowohl in Deutschland als auch Bayern stark reduziert werden. Gleichzeitig stieg die Zahl der Erwerbstätigen an. Allerdings macht sich die anhaltend schwache wirtschaftliche Dynamik zunehmend auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar.

Abbildung 7

Entwicklung des deutschen und bayerischen Arbeitsmarktes



Quelle: Statistisches Bundesamt und StMWi

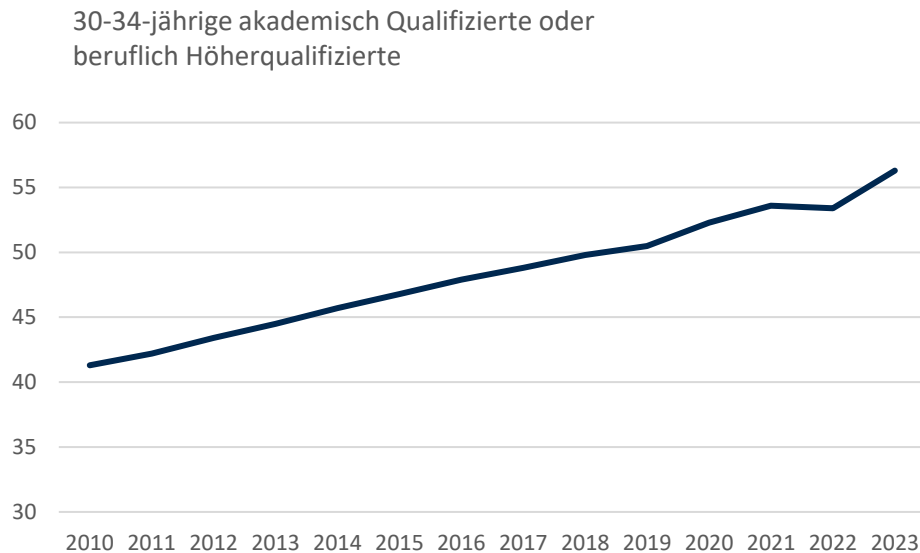
Deutschlandweit kamen im Februar 2026 rechnerisch auf einen Ausbildungssuchenden 1,2 gemeldete Ausbildungsstellen, in Bayern betrug der Wert sogar 1,5.

Angesichts der demographischen Entwicklung, der Notwendigkeit der Fachkräftesicherung sowie des Erhalts der sozialen Sicherungssysteme für zukünftige Generationen ist es aber unabdingbar, die immer noch vorhandenen Beschäftigungspotenziale weiter zu heben und eine höhere Arbeitsmarktbeteiligung insbesondere von Frauen und älteren Menschen zu erreichen.

Die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit deutscher bzw. bayerischer Unternehmen sowie ihre Fähigkeit, die Transformation erfolgreich zu gestalten, hängt in entscheidender Weise von der (beruflichen) Ausbildung ihrer Beschäftigten ab. Ebenso ist die (berufliche) Ausbildung eine zentrale Voraussetzung für junge Menschen, ihre Zukunftschancen zu verwirklichen. Deutschland ist in diesem Bereich grundsätzlich sehr gut aufgestellt. Abbildung 8 zeigt, dass der Anteil der 30-34-Jährigen in Deutschland mit einem akademischen oder höherqualifizierten Berufsabschluss (z. B. Meistertitel) seit 2010 kontinuierlich auf 56,3 Prozent im Jahr 2023 gestiegen ist.

Abbildung 8

Akademisch Qualifizierte oder Höherqualifizierte in Deutschland



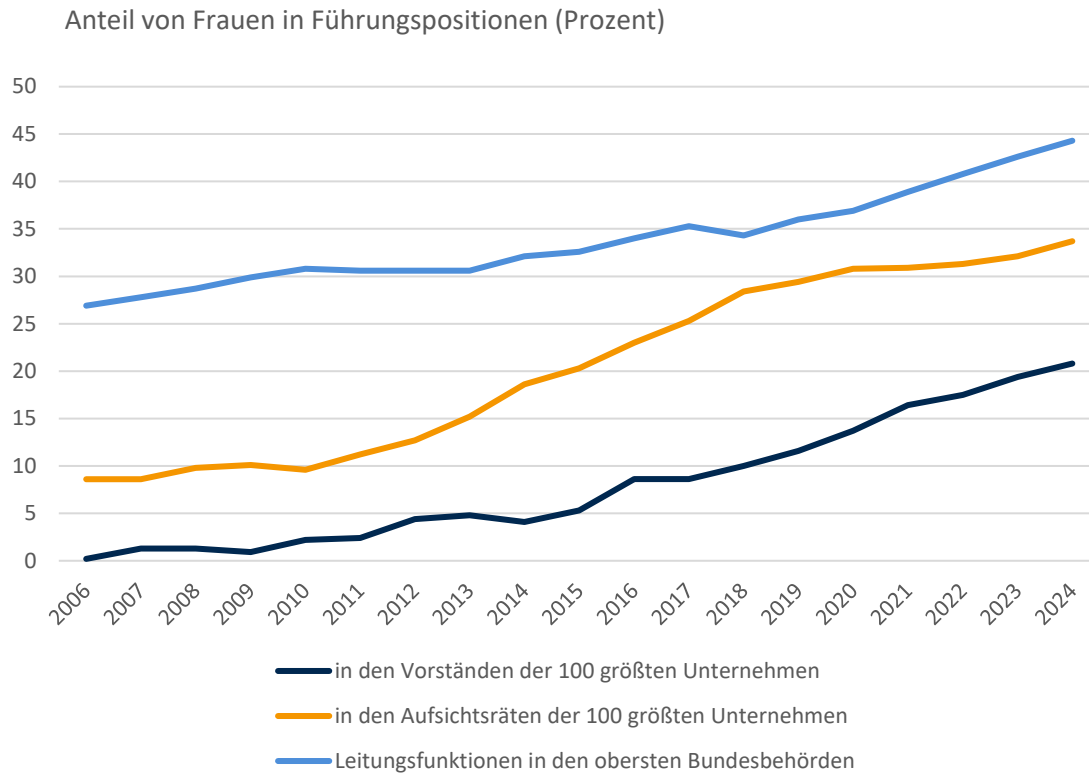
Quelle: Statistisches Bundesamt

Problematisch ist jedoch, dass es nicht gelingt, die Zahl der Schulabgänger*innen ohne Abschluss (Alter: 18-24 Jahre) in Deutschland zu reduzieren. Dem Statistischen Bundesamt zu Folge lag ihr Anteil von 12,5 Prozent im Jahr 2024 sogar über demjenigen von 2010 mit 11,9 Prozent. Die bayerischen Werte sind im Vergleich zwar niedriger und damit besser, aber der deutschlandweite Trend spiegelt sich auch im Freistaat wider. Im Jahr 2024 lag der Anteil von Schulabgänger*innen ohne Abschluss in Bayern bei 10 Prozent.

Ein weiterer wichtiger Indikator sozialer Teilhabe ist der Anteil von Frauen in Führungspositionen. Auf dem Weg zur vollen Nutzung des großen Potenzials von qualifizierten Frauen für Staat und Wirtschaft hat Deutschland bereits gute Fortschritte erzielt. Abbildung 9 illustriert die Entwicklung der letzten Jahre.

Abbildung 9

Entwicklung des Anteils von Frauen in Führungspositionen in Deutschland



Quelle: DIW und Statistisches Bundesamt

Das sozial nachhaltige Gemeinwesen in Deutschland wird selbstverständlich auch durch die umfassenden staatlichen Sozialausgaben gewährleistet. Ihre Finanzierung basiert in wesentlichem Maße auf den Steuern und Abgaben, die als Ergebnis kontinuierlichen Wirtschaftswachstums erwirtschaftet wurden. Absolut stieg das deutsche Sozialbudget von 73 Milliarden Euro im Jahr 1970 auf 1,3 Billionen Euro im Jahr 2024. Im selben Zeitraum erhöhte sich die Sozialleistungsquote von 20 Prozent auf 31 Prozent des BIP. In den letzten Jahren sind die Sozialausgaben sogar stärker als die Wirtschaft gewachsen. Dies bedeutet, dass ihr Anstieg nicht durch ein entsprechendes Maß an gestiegener wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit gedeckt war.

Klar ist, dass wir zur Meisterung der Transformation und für die Abfederung ihrer gesellschaftlichen Folgen weiterhin ein leistungsfähiges Sozialwesen benötigen. Ebenso müssen zukünftige Generationen auch in Zukunft dazu befähigt werden, ihre Potenziale bestmöglich auszuschöpfen. Gleichzeitig dürfen die Sozialausgaben aber nicht den Spielraum für die in diesem Kontext ebenfalls notwendigen öffentlichen Investitionen schmälern. Dies betrifft zum Beispiel Ausgaben für Infrastruktur sowie für Forschung und Entwicklung, die essenziell für Wirtschaftswachstum, einen hohen Lebensstandard und ökologischen Fortschritt sind. Zu

berücksichtigen sind zudem die Ausgaben für die Verteidigung, die zur Wahrung unserer Freiheit und Sicherheit notwendig sind. Durch die Bereichsausnahme für Verteidigungsausgaben und das Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaneutralität wurden hier vorübergehend finanzielle Spielräume geschaffen. Aufgrund der Finanzierung durch Schulden belasten diese Ausgaben jedoch die zukünftigen Generationen.

Klar ist auch, dass es ohne solides Finanzierungskonzept keine neuen Belastungen für die Unternehmen geben darf. Deutschland gehört bei der Steuer- und Abgabenlast bereits seit vielen Jahren zu den Spitzenreitern unter den Industrieländern. Bei der Unternehmensbesteuerung unterliegen Kapitalgesellschaften in Deutschland mit 30,1 Prozent dem nach Portugal (30,5 Prozent) zweithöchsten Steuersatz aller 27 EU-Mitgliedsstaaten. Deutschland wird die Belastung zwischen 2028 und 2032 um fünf Prozentpunkte absenken. Aktuell wird diskutiert, dies vorzuziehen. Standortpolitisch wäre das zielführend.

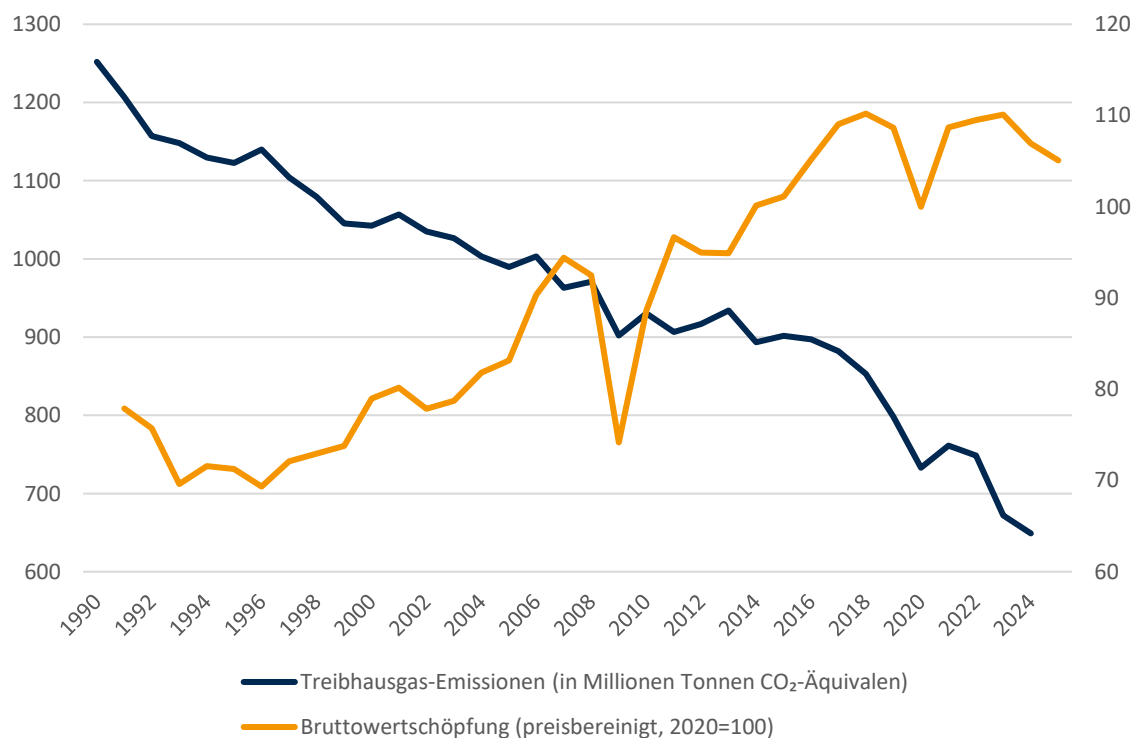
4 Ökologische Nachhaltigkeit

Wirtschaftswachstum und Klimaschutz sind miteinander vereinbar und müssen auch weiterhin miteinander gedacht werden

Auf dem Weg zur ökologischen Nachhaltigkeit hat unser Land bereits wichtige Fortschritte erzielt. Wie Abbildung 10 illustriert, sank die Gesamtmenge an Treibhausgasemissionen in Deutschland seit Beginn der 1990er Jahre um 45 Prozent. Im gleichen Zeitraum nahm die preisbereinigte Bruttowertschöpfung um 35 Prozent zu.

Abbildung 10

Zeitliche Entwicklung von Treibhausgasemissionen und Bruttowertschöpfung in Deutschland



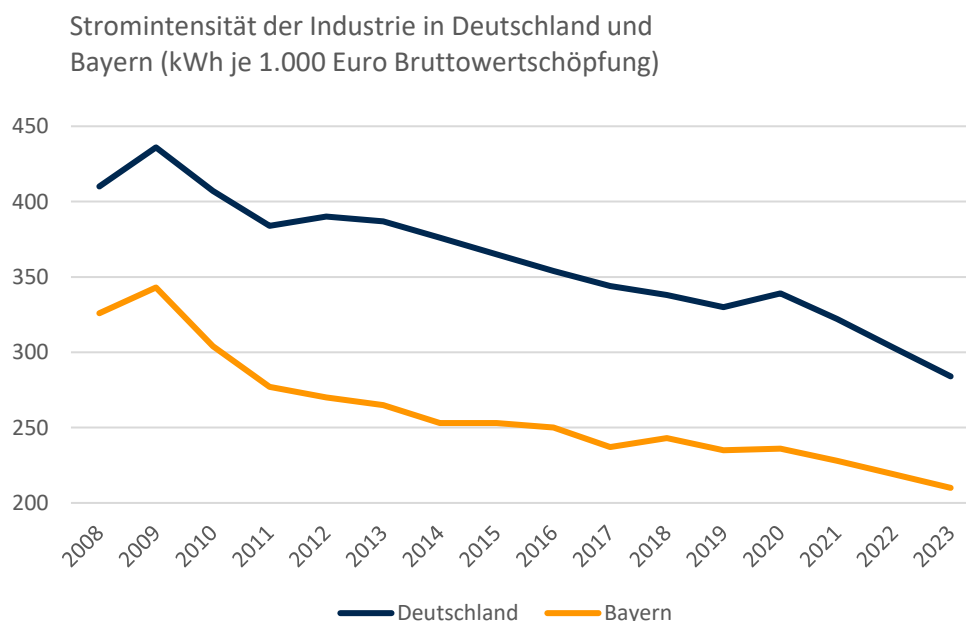
Quelle: Umweltbundesamt, Statistisches Bundesamt

Mit den Treibhausgasemissionen ist auch der allgemeine Energieverbrauch der Industrie zurückgegangen. Abbildung 11 stellt die entsprechenden Werte für Deutschland und Bayern gegenüber, wobei der Rückgang in Bayern mit 36 Prozent gegenüber Deutschland mit 31 Prozent deutlich höher ausfällt. Die Anstiege in den Jahren 2009 und 2021 sind auf die

wirtschaftlichen Probleme im Zuge der Finanz- und Corona-Krisen zurückzuführen. Die damit verbundene, sinkende Wertschöpfung war mit einer jeweils geringeren Anlagenauslastung und damit einem erhöhten spezifischen Energieverbrauch verbunden.

Abbildung 11

Vergleich der Stromintensität der Industrie in Deutschland und Bayern



Quelle: Prognos AG für vbw basierend auf AG Energiebilanzen, Bayerisches Landesamt für Statistik, Statistische Ämter der Länder, StMWi

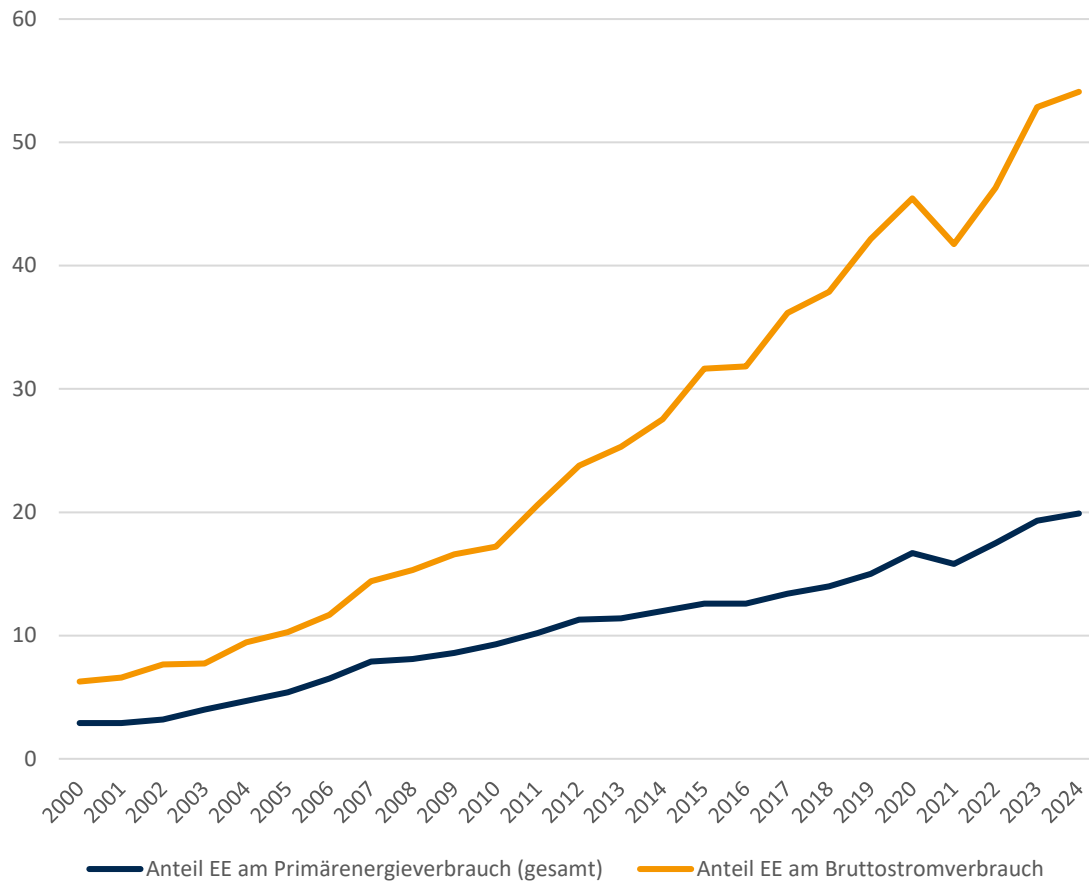
Der effizientere Umgang mit Emissionen und Energie ist auf Innovationen und Investitionen zurückzuführen, die sich aus kontinuierlichem ökonomischem Wachstum finanzieren.

Insgesamt verdeutlichen diese Entwicklungen, dass Wirtschaftswachstum und Maßnahmen zum Klimaschutz miteinander vereinbar sind. Dieses Prinzip, in Kombination mit Wettbewerb, Innovationsfreundlichkeit, Diversifikation und Technologieoffenheit muss auch in Zukunft maßgeblich sein. Ebenso gilt es zu beachten, dass die ökologische Transformation nur dann gelingen kann und gesellschaftlichen Rückhalt finden wird, wenn sie nicht zu Lasten von Arbeitsplätzen, Wohlstand und sozialem Ausgleich geht.

Von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Transformation ist die Energiewende, weg von fossilen Energieträgern hin zu einer nachhaltigen, sicheren und sauberen Energieversorgung auf der Grundlage erneuerbarer Energien. Wie Abbildung 12 veranschaulicht, gibt es bei der Entwicklung des Anteils der erneuerbaren Energien am Gesamtenergieverbrauch deutliche Fortschritte. 20 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs werden bereits aus erneuerbaren Quellen gedeckt. Im Stromsektor sind es sogar über 50 Prozent.

Abbildung 12

Entwicklung des Anteils erneuerbarer Energien am Energieverbrauch in Deutschland (in Prozent)



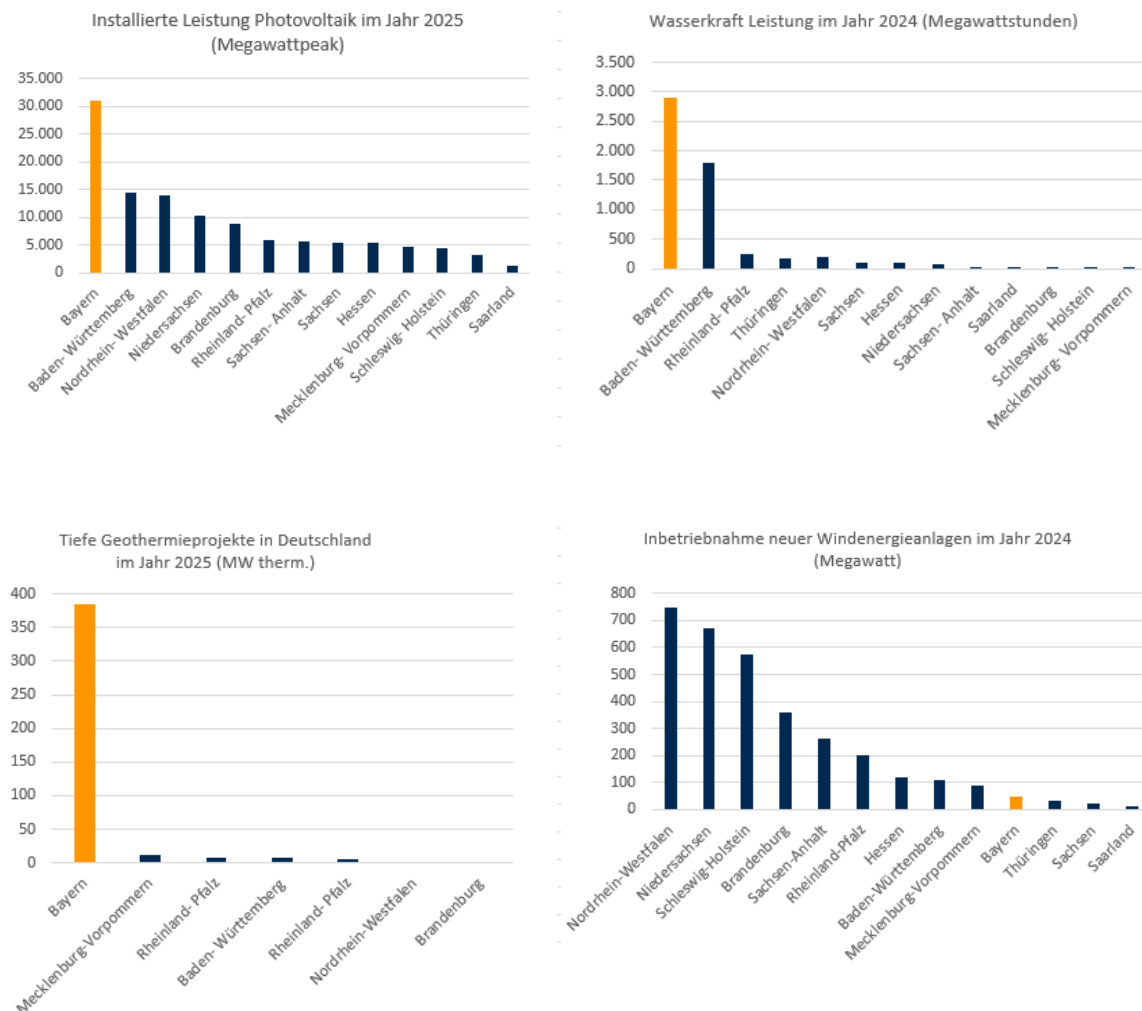
Quelle: Umweltbundesamt

In Zukunft werden weitere Effizienzsteigerungen im Stromverbrauch auf der einen Seite zwar zu zusätzlichen Einsparungen führen. Auf der anderen Seite wird der Strombedarf aber aufgrund der fortschreitenden Elektrifizierung stark zunehmen. Der Anteil an erneuerbaren Energien muss deshalb zügig ausgebaut werden.

Bayern steht bei der erneuerbaren Energiegewinnung im Solar-, Wasserkraft- und Geothermiebereich bundesweit an der Spitze und plant, auch die Windkraft massiv auszubauen. Abbildung 13 bietet einen bundesweiten Vergleich zur Entwicklung in den einzelnen erneuerbaren Energiesektoren (ohne die flächenarmen Stadtstaaten).

Abbildung 13

Bundesweiter Vergleich im Bereich erneuerbarer Energiegewinnung



Quelle: Agentur für Erneuerbare Energien; ZSW; Agentur für Erneuerbare Energien, Geothermisches Informationssystem, Fachagentur Wind und Solar

Um diese vielversprechende Entwicklung weiter zu beschleunigen, benötigen wir noch mehr Einsatz beim Aus- und Aufbau von Anlagen und Infrastruktur zur Erzeugung erneuerbarer Energien. Für die weitere Beschleunigung der ökologischen Nachhaltigkeit gilt es daher, noch stärker auf die Entwicklung und den Einsatz innovativer und klimafreundlicher Technologien in einem wettbewerblichen Umfeld zu setzen. Wegweisend für die Transformation zur Klimaneutralität sind die Nutzung von grünem Wasserstoff, die Elektrifizierung sowie die Abscheidung und Nutzung von CO₂. Wichtige Impulse gehen zudem von der Digitalisierung, von steigender Materialeffizienz sowie vom Streben nach einer Kreislaufwirtschaft aus.

5 Aktivitäten der Verbände zur kontinuierlichen Förderung von Nachhaltigkeitsthemen

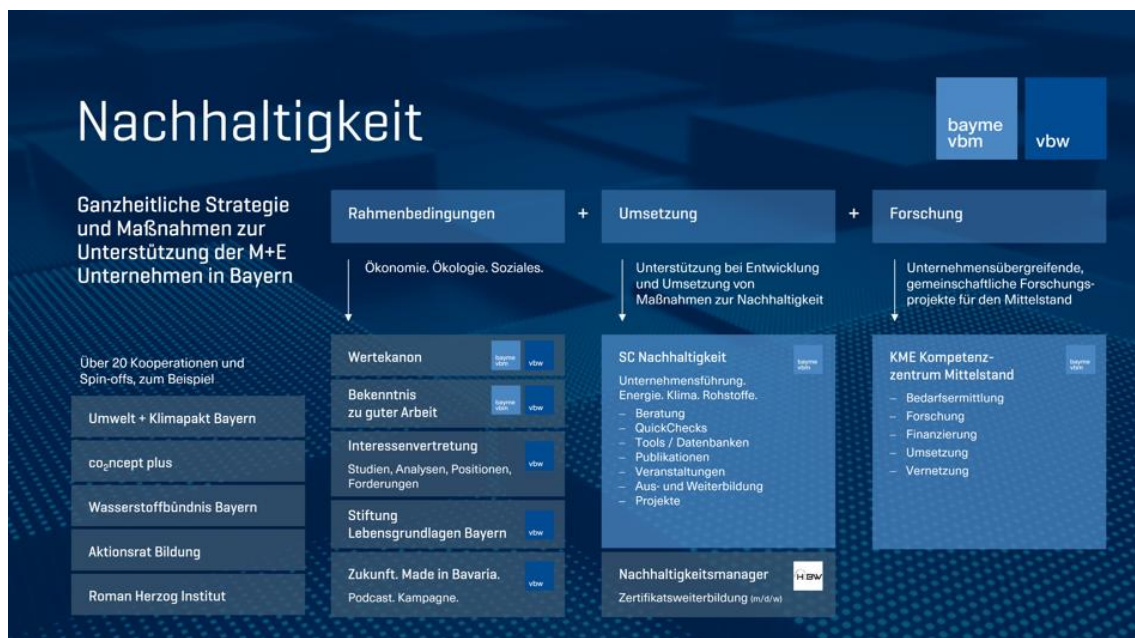
Die Verankerung von Nachhaltigkeit in der Wirtschaft weiter vorantreiben

Nachhaltigkeit ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Transformation erfordert ein enges Zusammenspiel von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Als Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände nehmen wir unsere Verantwortung, den Wandel zu begleiten und zu fördern auf vielfältige Weise wahr. Die vbw und die bayerischen Metall- und Elektroarbeitgeberverbände - bayme vbm – verfolgen im Hinblick auf die Nachhaltigkeit eine ganzheitliche Strategie mit einem breiten Portfolio an verschiedenen Aktivitäten.

Abbildung 15 bietet einen Überblick über das umfassende Engagement der Verbände bayme vbm und vbw zum Thema „Nachhaltigkeit“.

Abbildung 14

Aktivitäten der Verbände bayme vbm und vbw zur Unterstützung der bayerischen Wirtschaft bei der Transformation



Quelle: vbw, bayme vbm

Kooperationen

Eine wichtige Säule unserer Nachhaltigkeits-Aktivitäten bilden unsere insgesamt über 20 Kooperationen und Spin-offs mit Partner-Organisationen. Hier einige Beispiele:

- Die vbw ist Mitunterzeichner und Partner des **Umwelt- und Klimapakt Bayern**. Er fungiert als Dialog- und Kooperationsforum zwischen bayerischer Wirtschaft und Bayerischer Staatsregierung und befasst sich u.a. mit der konkreten betrieblichen Umsetzung von Regelungen zum Umweltschutz. Wesentlicher Bestandteil des Umwelt- und Klimapakt Bayern ist zudem eine Plattform für das Teilen von Best Practice Wissen und Erfahrungen. Vorbildliche Praxis-Beispiele von Unternehmen, die Nachhaltigkeit in herausragender Weise umsetzen, sind dort transparent und für jedermann zugänglich gemacht. Die Plattform, an deren Entwicklung die vbw maßgeblich mitgewirkt hat, dient auch als Inspirations- und Nachahmungsquelle.
- Unsere Verbände sind Mitglied von **Co2ncept plus**, dem Verband der Wirtschaft für Emissionshandel und Klimaschutz e. V., an dessen Gründung wir maßgeblich beteiligt waren. Co2ncept plus unterstützt seine Mitgliedsunternehmen aus verschiedenen Branchen mit Informationen, Veranstaltungen und Projekten beim Wandel hin zur Klimaneutralität.
- Wir sind von Anfang an Mitglied im **Wasserstoffbündnis Bayern**. Es vereint Kooperationspartner aus Politik, Industrie und Forschung mit dem Ziel, den Freistaat als technologieführend im Bereich der Wasserstoffnutzung zu etablieren.
- Der **Aktionsrat Bildung** ist ein von der vbw initiiertes Expertengremium renommierter Bildungswissenschaftler auf Bundesebene. Der Aktionsrat Bildung erarbeitet Empfehlungen zur Gestaltung von Bildungsprozessen, bei denen auch die Nachhaltigkeit im Fokus steht.
- Das von der vbw und den bayerischen Metall- und Elektroarbeitgebern bayme vbm gegründete und getragene **Roman Herzog Institut** befasst sich auf wissenschaftlicher Grundlage mit der Zukunft unseres Wirtschaftssystems. Ein wesentlicher Fokus liegt dabei auf dem Thema der Nachhaltigkeit.

Rahmenbedingungen

Ein weiterer Baustein unserer Aktivitäten besteht darin, Überzeugungsarbeit zu leisten, damit die nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft durch optimale gesetzliche Rahmenbedingungen begleitet wird. So bringen wir uns mit Studien, Analysen, Positionspapieren, Kongressen und Öffentlichkeitsarbeit aktiv in den politischen Entscheidungsprozess zur Gestaltung der Rahmenbedingungen der Transformation ein. Auf Verbandsebene haben wir einen eigenen Wertekanon und ein Bekenntnis zu guter Arbeit erarbeitet, die uns als Richtschnur nachhaltigen Wirtschaftens dienen.

Zudem haben wir im Jahr 2025 die **vbw Stiftung Lebensgrundlagen Bayern** gegründet. Die vbw Stiftung Lebensgrundlagen Bayern setzt sich für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung der Lebensgrundlagen in Bayern ein. Wir unterstützen neue oder bereits laufende gemeinnützige Projekte aus der Mitte der Gesellschaft, die mit Leidenschaft und Kreativität unsere zukunftsfähige Heimat gestalten. Konkret fördern wir mit jährlich bis zu 600.000 Euro ökologische und/oder soziale Nachhaltigkeitsprojekte, die in Bayern verwurzelt sind. Pro Projekt ist eine Unterstützung in einer Spanne zwischen 10.000 und 250.000 Euro möglich.

Umsetzung und Service

Eine weitere entscheidende Säule unserer Nachhaltigkeitsaktivitäten ist unser breites Angebot an gezielten Services für unsere Mitglieder. Damit unterstützen wir die Unternehmen ganz konkret bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen im Betrieb. Das Spektrum an Dienstleistungen reicht von passgenauen Beratungsleistungen, QuickChecks, Online-Tools, Datenbanken, Publikationen und Veranstaltungen bis hin zu Aus- und Weiterbildungsangeboten. So haben wir einen vertiefenden Studiengang zum zertifizierten „Nachhaltigkeitsmanager“ an der Hochschule der Bayerischen Wirtschaft (HDBW) initiiert und konzipiert, der im Herbst 2024 an den Start ging. Dort können Unternehmen Mitarbeitende berufsbegleitend zum „Nachhaltigkeitsmanager“ weiterbilden lassen.

Die Studieninhalte sind zielgenau auf die konkreten Anforderungen und Bedürfnisse der Unternehmen zugeschnitten.

Forschung

Des Weiteren unterstützen wir die Nachhaltigkeit unserer Unternehmen mit anwendungsbezogener technischer Forschung. Unsere KME – Kompetenzzentrum Mittelstand GmbH – führt anwendungsorientierte Forschungsprojekte zu Nachhaltigkeitsthemen entlang der gesamten Wertschöpfungskette durch. Die Ergebnisse dieser Forschungsprojekte, die stets unternehmensübergreifende Relevanz haben, werden allen Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Ansprechpartner/Impressum

Dr. Irene Spagna

Abteilung Planung und Koordination

Telefon 089-551 78-334

irene.spagna@vbw-bayern.de

Impressum

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich ohne jede Diskriminierungsabsicht grundsätzlich auf alle Geschlechter.

Herausgeber

vbw

Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de

© vbw März 2026